

Friedrich Hölderlin (1770-1843)

## Der Prinzessin Auguste von Homburg

Den 28. Nov. 1799

Noch freundlichzögernd scheidet vom Auge dir  
Das Jahr, und in hesperischer Milde glänzt  
Der Winterhimmel über deinen  
Gärten, den dichtrischen, immergrünen.

5

Und da ich deines Festes gedacht und sann,  
Was ich dir dankend reichte, da weilten noch  
Am Pfade Blumen, daß sie dir zur  
Blühenden Krone, du Edle, würden.

10

Doch andres beut dir, Größeres, hoher Geist!  
Die festlichere Zeit, denn es hallt hinab  
Am Berge das Gewitter, sieh! und  
Klar, wie die ruhigen Sterne, gehen

15

Aus langem Zweifel reine Gestalten auf;  
So dünkt es mir; und einsam, o Fürstin! ist  
Das Herz der Freigebornen wohl nicht  
Länger im eigenen Glück; denn würdig

20

Gesellt im Lorbeer ihm der Heroë sich,  
Der schöngereifte, echte; die Weisen auch,  
Die Unsern, sind es wert; sie blicken  
Still aus der Höhe des Lebens, die ersten Alten.

25

Geringe dünkt der träumende Sänger sich,  
Und Kindern gleich am müßigen Saitenspiel,  
Wenn ihn der Edlen Glück, wenn ihn die  
Tat und der Ernst der Gewaltgen aufweckt.

30

Doch herrlicht mir dein Name das Lied; dein Fest  
Augusta! durft ich feiern; Beruf ist mirs,  
Zu rühmen Höhers, darum gab die  
Sprache der Gott und den Dank ins Herz mir.

35

O daß von diesem freudigen Tage mir  
Auch meine Zeit beginne, daß endlich auch  
Mir ein Gesang in deinen Hainen,  
Edle! gedeihe, der deiner wert sei.  
(219 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/hoelderl/saemtged/chap152.html>